



Denkmale in Mittelsachsen

Das Brauhaus in Penig und seine Umgebung



Das Brauhaus in Penig und seine Umgebung

Mit dem im September 2019 ergangenen Beschluss des Stadtrates, das ehemalige Brauhaus zu erwerben, endet eine über 130 Jahre andauernde Phase des privatwirtschaftlichen Bierbrauens in Penig.

In historischer Perspektive eine kurze Phase, bestand doch seit dem Mittelalter ein kommunales Brauhaus. Neben dem Töpferhandwerk und der Papierherstellung gehört gerade das Brauwesen zu den zu den traditionellen Gewerken, die mit ihrer herausragenden Qualität den Produktionsstandort Penig bekannt machten. Insofern ist mit dem Wiedererwerb durch die Gemeinde auch eine Rückkehr verbunden, die neue Perspektiven einer Weiternutzung des in Mittelsachsen einmaligen Baubestands ermöglicht.

Das Brauerei-Areal umfasst neben der Mälzerei am Lutherplatz auch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erweiterte und hinzugekommene Bauten entlang der Brauhausgasse sowie die nördlich dieser in den 1990er Jahren entstandenen und bereits wieder abgebrochenen Lager- und Abfüllanlagen. Auch das südlich an das Brauhaus angrenzende und ursprünglich zum Handelshof Lutherplatz 4 gehörendes Nebengebäude gehört heute zur Brauerei - insgesamt eine Fläche von fast 3000 Quadratmetern im Zentrum der Altstadt. Bei zahlreichen der an diese Fläche angrenzenden Bauwerken handelt es sich um Kulturdenkmale, die mit ihren Fassaden den Marktplatz und die

darauf zuführenden Straßen und damit auch das Bild der Stadt prägen. Auch gerade im Inneren dieser Gebäude lassen sich herausragende Zeugnisse vergangener Epochen der Baukultur finden - die Denkmale sind heute wichtige Identifikationsorte und Wissensspeicher der Peniger Kultur- und Baugeschichte, sie lassen auch immer Rückschlüsse auf die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte zu. Durch Erhalt der denkmalkonstituierenden Eigenschaften und Merkmale besitzen sie einen Zeugniswert, der ein auf die Zukunft gerichtetes Potential für eine Weiterentwicklung eröffnet.

Insofern hat die Kenntnis des überlieferten Bestands und der damit verbundenen geschichtlichen Entwicklung auch einen bedeutenden Einfluss auf die mit der Neuplanung des Quartiers verbundenen Aufgaben: Im städtebaulichen Maßstab kann so eine Synthese gelingen, die Zukunft und Vergangenheit verbindet und in der die geschichtlichen Zeugnisse mit ihrer Materialität und der handwerklichen Art ihrer Verarbeitung eine an die Öffentlichkeit gerichtete Wirkung entfalten.

Im Herbst 2022 wurden die Beiträge von zwei eingeladenen Planungsbüros für die Entwicklung des Brauhausquartiers auf der Internet-

präsenz der Stadt veröffentlicht. Das Büro für Städtebau Chemnitz schlägt eine Rekonstruktion der historischen Bebauung in Verbindung mit neuen Durchwegungen vor, während das Büro Knoblich Landschaftsarchitekten aus Halle (Saale) eher neue Platzsituationen im Inneren des Quartiers vorschlägt. Beiden Entwürfen ist gemeinsam, dass die äußeren Raumkanten des Quartiers wieder geschlossen werden sollen. Auch aus Sicht der städtebaulichen Denkmalpflege ist die Beibehaltung, bzw. Wiederherstellung der historisch gewachsenen Raumfolge der Brückenstraße, des Marktes und des Topfmarktes (Lutherplatz) ein zentrales Anliegen. Zusammen mit der städtebaulichen und ortsentwicklungsgeschichtlichen Bedeutung kann auch gerade aus dem Inneren des Denkmals, aus seiner Substanz, der Ausstattung und Entwicklung ein geschichtlicher, baukünstlerischer, wissenschaftlicher oder ein weiterer Bedeutungsgehalt ersichtlich werden. Anlässlich der im Frühjahr 2023 durch das Landesamt für Denkmalpflege im Benehmen mit der Gemeinde Penig erfolgten Aufnahme des Brauereigebäudes in das Denkmalinventar der Stadt und der anstehenden Entwicklung des umgebenden Areals soll die vorliegen-

de Broschüre interessierten Bürgern einen Einblick in die Baugeschichte der Brauerei und der angrenzenden Denkmale geben. Darüber hinaus werden einige Kulturdenkmale in der Umgebung in Form von Kurzbeschreibungen vorgestellt und so auch einen Blick „hinter die Fassade“ ermöglicht.

Die vorliegende Broschüre wäre nicht möglich gewesen ohne das große Engagement der Peniger Stadtverwaltung, dem Kreisarchiv Wechselburg, dem Geschichts- und Brauereiverein sowie den Fachinformationen des Landesamtes für Denkmalpflege. Besonderer Dank gilt auch gerade den Peniger Bürgern und Denkmaleigentümern, die in den vergangenen Monaten hinsichtlich eines Umbaus, bzw. einer Instandsetzung mit der Denkmalschutzbehörde in Kontakt getreten sind oder sich auch mit Fragen zu der zukünftigen Rolle ihres Gebäudes im Zusammenhang mit den städtebaulichen Planungen an uns gewandt haben. Sie alle haben das Vorhaben einer Vermittlung der Denkmalwerte in Form einer baugeschichtlichen Kurzvorstellung mit viel Zeit und Informationen maßgeblich unterstützt.

Autor: Jens W. Jordan

Abbildungen: Alle Fotos, wenn nicht anders angegeben: Jens W. Jordan

Karten: Erstellt auf der Basis von Open Street Map, (c) Openstreetmap-Mitwirkende, LFD Sachsen

Pläne aus Bauakten: Kreisarchiv Wechselburg



Abbildung 1: Die Stadtbrauerei im Jahr 1992,

Quelle: Denkmalakte untere Denkmalschutzbehörde LK Mittelsachsen (UDB)



Abbildung 2: Spolie mit Blütenmotiv, möglicherweise von einer Vorgängerbebauung stammend

Das Brauhaus Lutherplatz 2

Errichtung: Anfang 18. Jh.

Bautyp: Brauhaus mit Kontor und Wohnung

Umbauten/Erweiterungen: 1886, 1903,

1924, 1927, 1936

Baustil: Barock, Moderne

Denkmalstatus: Seit Frühjahr 2023

eingetragen in der Denkmalliste



Das im Jahr 1485 verliehene Braurecht wurde im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit an verschiedenen Orten im Zentrum Penigs ausgeübt. Doch bereits für das Jahr 1440 ist die Errichtung einer Braupfanne nachweisbar, da hierfür Steuern und Pacht von über 100 Wohnstätten eingezogen wurde. Für das Jahr 1520 ist eine dem Bürgermeister Tzschimler gehörende Brauerei in der Schlossgasse verzeichnet. 1549 kaufte die Stadt ein Haus in der Brauhausgasse und errichtete ein kommunal betriebenes Brauhaus. Das heute erhaltene, gegenüber dem Rathaus gelegene Gebäude geht vermutlich in Teilen seiner Substanz auf das Jahr 1706 zurück, wovon ein erhaltener Schlussstein eines Porphyrgewändes zeugt.

In den Jahren 1711 und vermutlich auch 1748 wurde das Brauhaus von den schweren Stadtbränden in Mitleidenschaft gezogen. Während das Peniger Stadtlexikon einen Brand der Brauerei im Jahr 1711 vermerkt, ist gemäß

der Beschreibung von Stephanie Fritzsche (Ökonomie und Lebensalltag in der sächsischen Stadt Penig 1748 bis 1810, Dresden, 2013) das Brauhaus ebenfalls im Jahr 1748 betroffen: Hier werden die Flächen um die Brauhausgasse westlich des Marktes als betroffen genannt. In Folge des zweiten Brandes sollten zukünftig alle Gebäude und auch die Fensterrahmen in der Stadt Penig in Stein errichtet werden.

Seit 1736 befanden sich am Standort zwei neue Brauhäuser mit vier Gärkammern, die sich im Besitz der Braugenossenschaft befanden. Ein Stadtplan aus dem Jahre 1750 zeigt neben dem Rathaus an dem Standort der heutigen Gebäude ein „Stadt-Brau- und Maltz-Haus“. Etwas mehr als 100 Jahre später, im Jahr 1858 wird die kommunale Brauerei privatisiert und fortan als Brauerei Hoppe geführt. 1886 erfolgt der Verkauf an Ferdinand Georg Forberger, die Familie Forberger führte den Betrieb auch bis zur Zwangsverstaatlichung im Jahr 1972 weiter.



Abbildung 4: Kreuzgratgewölbe des ehemaligen unteren Malzbodens

In den Bauakten ist eine Baugenehmigung aus dem Jahr **1886** für den Einbau einer Esse zu finden: Die Pläne zeugen von einer im Erdgeschoss entlang des Lutherplatzes eingerichteten Wohnung, die sich um den kreuzgratgewölbten Hausflur organisiert. Auf der linken Seite des Eingangsportals befand sich zunächst die Wohnstube. Die enge räumliche Verbindung mit dem Malzboden im Obergeschoss und die fensterlose Küche zeugen von einem gewissen Provisorium, das Anlass für zahlreiche Umbauten in den folgenden Jahrzehnten war. Nördlich des Hausflures sind Ende des 19. Jahrhunderts noch alle Räume mit Gewölben ausgestattet (Nutzung als Lagerraum und Malz-Quellstock). Im Obergeschoss sind entlang der Lutherstraße Kammern (überwölbt) und eine Stube direkt vom Malzboden aus zu erreichen

Den Akten ist ein weiterer Umbau im Jahr **1903** zu entnehmen: Der zwischen Malzboden und Sudhaus gelegene Lager- und Gärkeller wird umgebaut und erweitert. Neben der Hofzufahrt zeigt dieser Gebäudeteil im Hofbereich zwei große Segmentbogenfenster und einen Fries aus Backsteinen. Der Gebäudeflügel entlang der Brauhausgasse zeigt sich eingeschossig mit einem hohen Satteldach.

Gegen Ende des Jahres **1920** wurden Pläne zum Umbau der Wohnung der Fam. Forsberger vorgelegt. Die Wohnungssituation zeigte sich nun bereits deutlich verändert: Die ehemalige Küche war zu einem Abstellraum der Brauerei geworden und die ehemalige Stube wurde als Kontor genutzt. Ein Teil des bisher als Quellstock genutzten Bereichs ist abgetrennt und

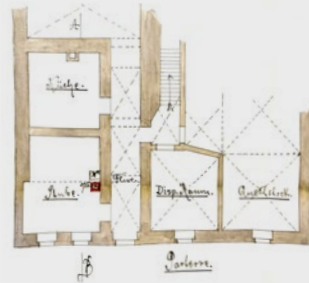
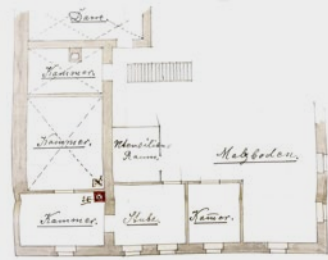
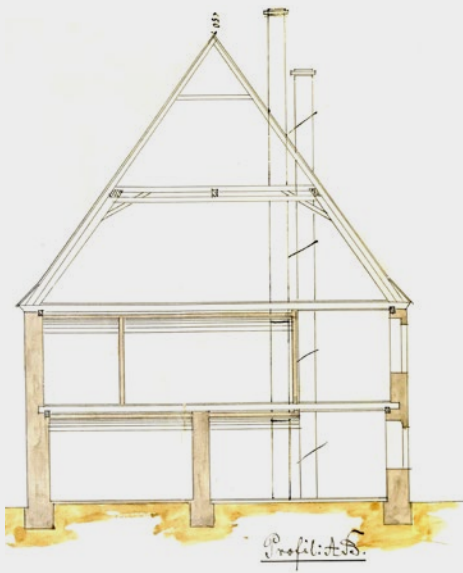


Abbildung 5: Einbau einer Esse in die Wohnung des ehemaligen Kommune-Brauhaus, 1886

das Gewölbe in diesem Bereich abgebrochen worden. Der neu entstandene Raum wurde als Küche genutzt. Im Rahmen des Bauantrags ist eine Erweiterung dieser Küche

um einen Vorratsraum vorgesehen, wozu auch ein Teil des überwölbten Bereichs des unteren Malzbodens genutzt werden soll.

Abbildung 6: Zweigeschossiger Lagerraum (Kellerei) mit Backsteinfries aus dem Jahr 1903 neben eingeschossigen Bestandsgebäuden

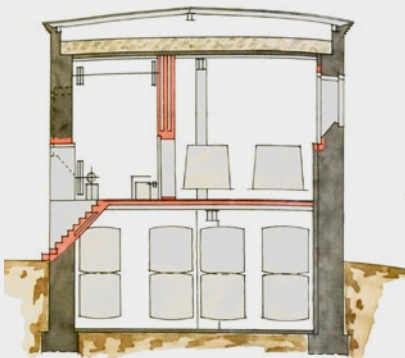




Abbildung 7: Treppenhaus mit Holzvertäfelungen im Erdgeschoss

Dieser ehemalige Vorratsraum hat sich bis heute erhalten. Zwischen Flur und Küche, im Bereich des früheren Lagerraums, befindet sich nun eine Diele mit einer Treppe ins Obergeschoss. Dort zeigt sich der Wunsch nach einer stärkeren Trennung von Wohnen und Arbeiten sowie einer Verbesserung von Belichtung und Belüftung: Eine Trennwand im Malzboden scheidet einen Vorraum, in dem ebenfalls ein neues Badezimmer direkt über dem Hausflur eingebaut werden sollte. Die ehemalige Kammer entlang der Brandwand zu Lutherplatz 4 ist nun der Brauerei zugeordnet, während zwei weitere zu einem neuen Schlafzimmer zusammengefasst wurden. Ein Bereich des Malzbodens an der Ecke Lutherplatz / Brauhausgasse wurde abgetrennt und zum neuen Wohnzimmer, ebenfalls vom Vorraum mit Treppe zu erreichen.

1924 wurde hinter der 1886 eingezeichneten Küche, danach Abstellraum, eine neue Malzdarre errichtet. Über dem Heizraum, dessen Abgase im Dachgeschoss in den runden Schlot der Darre eingeleitet werden, befanden sich die Trocknungsvorrichtungen in zwei Ebenen (obere und untere Horde). Die Haube des Darreschlots besaß eine Drehmechanik, so dass sie sich mit dem Wind bewegen und so einen beständigen Luftzug in der Darre erzeugen konnte. Der Schlot überragte den hofseitigen Anbau mit Pferdestall und Gesellenstube um neun Meter.

Abbildung 8: Erweiterung der Wohnung im Jahr 1920

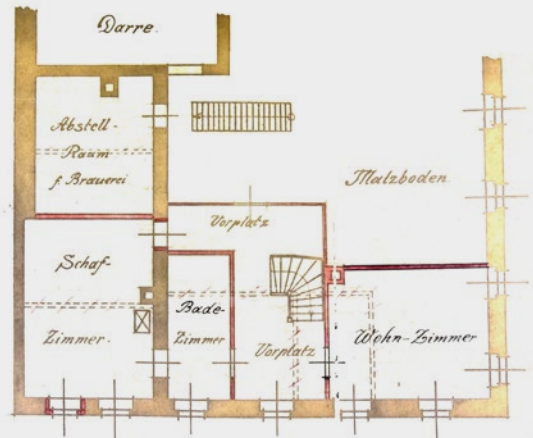
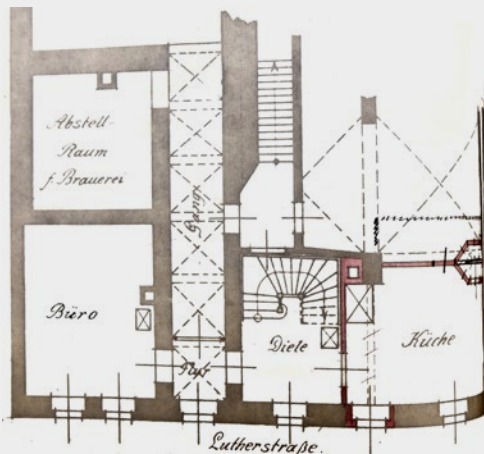




Abbildung 9: Heute erhaltene technische Ausstattung im Dachgeschoss des Sudhauses

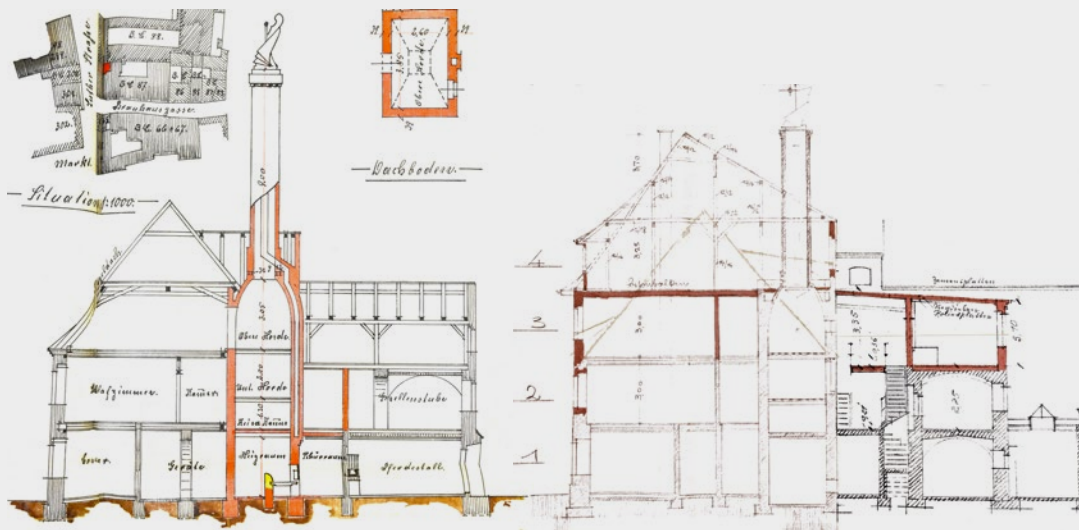


Abbildung 10: Gebäudeschnitt durch die Malzdarre 1924 und 1936 nach Aufstockung

Im März **1927** wurden Pläne für einen Um- und Erweiterungsbau des Kellereigebäudes neben dem Sudhaus entlang der Brauhausgasse durch die Dresdener Brauerei-Ingenieure und Architekten Schmidt & Szajkowski vorgelegt. Die Fassadenansicht ist zu diesem Zeitpunkt bereits mit Traufgesims aus Backstein geplant, die Fensteröffnungen wurden überwiegend im Zuge eines Umbaus im Jahr 1992 verschlossen. Ein Jahr später erfolgt die Genehmigung mit leicht veränderten Grundrissen.

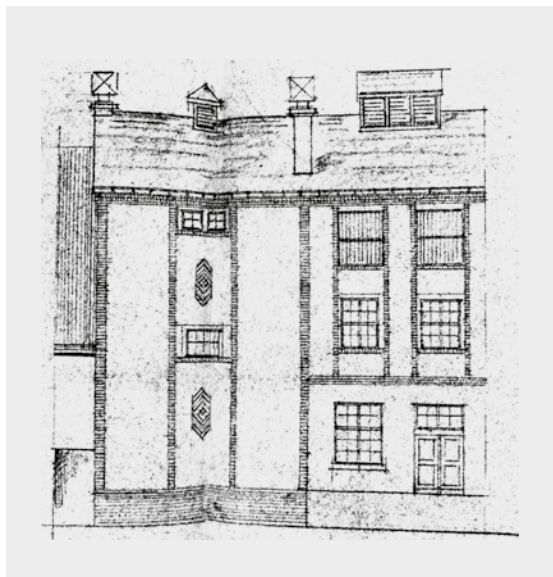


Abbildung 11: Planzeichnung für einen Umbau der Kellerei mit zahlreichen Fenstern, 1927



Abbildung 12: Umbauten entlang der Brauhausgasse
im Jahr 1992, Quelle: Denkmalakte UDB



Abbildung 13: Kellereigebäude und
Sudhaus, heutige Situation



Abbildung 14: Entwurfszeichnungen im Stil der Heimatschutzarchitektur für den Umbau des Jahres 1936

Die heutige Ansicht des Gebäudes geht überwiegend auf einen im Jahr 1936 geplanten Umbau zurück. Das zweistöckige Wohngebäude mit der Mälzerei erhielt ein weiteres Vollgeschoss und darüber einen neuen Dachstuhl mit langen Schleppgauben. Die Fassaden entlang des Lutherplatzes und der Brauhausgasse waren aufwendiger gestaltet vorgesehen als sie sich letztlich realisiert wurden, beispielsweise sollten die Fenster der Wohnräume größer werden, auch war das Gewände der Eingangstür in den Planungen noch sichtbar. Im Erdgeschoss befindet sich vor dem Schlot der Malzdarre weiterhin der Büroraum, gegenüber schließt sich der Vorraum mit Treppe und daran die Küche an.

Die von den Gewölben des unteren Malzbodens abgetrennte Speisekammer ist ebenfalls eingezeichnet. Im ersten Obergeschoss befindet sich über dem Heizungsraum der Schlafraum, über dem Kohlenkeller nun das Bad (nicht mehr in der Diele über dem Flur). Nördlich der Treppe befindet sich das Speisezimmer und daneben, über dem Gewölbe der Malztenne, ein Schrankraum.

Das Tor sollte so verlegt werden, dass sich westlich davon noch eine Fensterachse zeigt, realisiert wurde diese Variante jedoch nicht. Im Hof ist am Ende der Durchfahrt eine Garage entstanden.

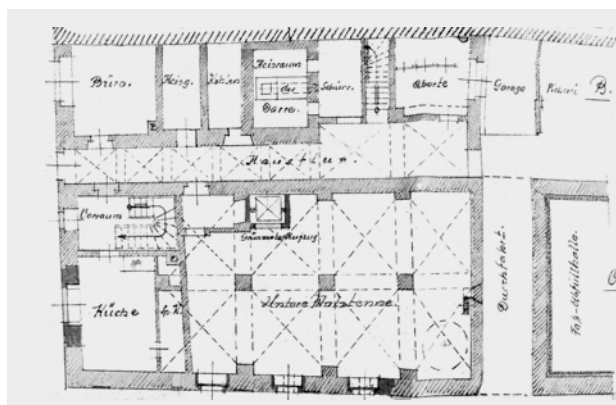


Abbildung 15: Grundriss Erdgeschoss 1936



*Abbildung 16: Aufnahme des ehemaligen Sudkessels
im Jahr 1992, Quelle: Denkmalakte UDB*

Geschichtliche Bedeutung:

Das heutige Brauereigebäude verweist auf die seit dem Mittelalter bestehende und über die Stadtgrenzen hinaus erfolgreiche Tradition des Bierbrauens in Penig. An prominenter Stelle neben dem Rathaus zwischen dem Markt und Topfmarkt (heute Lutherplatz) gelegen, zeugt das Gebäude von der jahrhundertelangen Kontinuität und der Bedeutung des Brauwesens, überwiegend in kommunaler, zeitweise auch in privater Bewirtschaftung, für die städtische Gemeinde.

Technikgeschichtliche Bedeutung:

Die im Zuge von neuen Nutzungsanforderungen erfolgten und in den Bauakten dokumentierten Veränderungen der Brauereigebäude besitzen eine hohe technikgeschichtliche Bedeutung. Hervorzuheben ist hierbei u.a. der Einbau einer Malzdarre mit charakteristischem Schlot, der mit seinen Lamellen die Assoziation eines Ritterhelms hervorrief und von der Industrialisierung des späten 19. Jahrhunderts zeugte. Der Ausbau der Erzeugungskapazität und der Einsatz neuer Kessel und Maschinen bildet sich seit dem Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Errichtung neuer Abfällanlagen auf der gegenüberliegenden Seite der Brauhausgasse ab. Nach einem Großumbau in den Jahren 1927/28 wird in der Mitte der 1930er Jahre eine Jahresproduktion von 3 000 - 4 000 hl Bier erreicht, 1960 ca. 12 000 hl und 1989 als VEB werden 31 000 hl Bier hergestellt.



Abbildung 17: Heutige Situation nach Ausbau der 1992 eingebauten Kupferkessel

Baukünstlerische Bedeutung:

Das Brauhaus zeigt Merkmale unterschiedlicher Epochen der Architekturgeschichte, beginnend mit den erhaltenen Kreuzgratgewölben des 18. Jahrhunderts und den Steinmetzarbeiten der Schlusssteine aus Porphyrtuff. Kellerei und Sudhaus zeigen im Altstadtbereich als einzige Bauten die regionaltypische Backsteinarchitektur der 1920er Jahre. Als letzte bedeutende Schicht wurde in der Mitte der 1930er Jahre das Kontor- und Mälzereigebäude um ein Geschoss erweitert und die Fassade im Stil einer reduzierten Heimatschutzarchitektur umgestaltet. Im Kreis Mittelsachsen besitzt die Peniger Brauerei mit ihrer einzigartig langen Tradition und dem geschlossenen historischen Baubestand Seltenheitswert.

Hintergebäude

Lutherplatz 4

Neben dem aus dem Barock stammenden Brauhaus mit seinen Gewölben und der in den 1930er Jahren überarbeiteten Fassade sowie dem entlang der Brauhausgasse ab der Jahrhundertwende erneuerten Kellerei-, Gär- und Sudhaus gehört ebenfalls das als Lager und Werkstatt genutzte Hinterhaus des benachbarten Lutherplatz 4 zum heutigen Ensemble.



Abbildung 18: Innenhof der Brauerei mit dazugehörigem Hintergebäude Lutherplatz 4

Seine Bedeutung erhält es als Bestandteil des ehemaligen Handelshof Lutherplatz 4. Weitere Lager- und Abfüllanlagen auf der gegenüberliegenden Seite der Brauhausgasse sind nicht mehr erhalten.

Der zu dem ehemaligen Handelshof der Familie Roch gehörende Bau zeigt zum Innenhof Lutherplatz 4 im Obergeschoss gut erhaltenen Porphyrgewände in elf Fensterachsen. Im Erdgeschoss zeigen sich acht Achsen mit zwei Portalen, die jeweils von einem stilisierten Schlussstein verziert werden. Die Halbsäulen trugen womöglich einen Dachaufbau, unter dem Waren witterungsgeschützt verladen werden konnten. Womöglich diente dies der ehemaligen Post, die sich hier in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts befand. Zum nördlich gelegenen Innenhof mit dem Sudhaus besitzt das Gebäude im Obergeschoss drei elegante Fensteröffnungen mit Segmentbogen-Porphyrgewänden.

Im Inneren befinden sich im Erdgeschoss sehr hohe und von Kreuzgratgewölben geschmückte Räume. Über eine zentral gelegene Treppe gelangt man in das Obergeschoss, das ebenfalls in allen Räumen und dem schmalen, auf der Nordseite verlaufenden Flur Kreuzgratgewölbe zeigt.

An den Mauerresten der westlichen Giebelseite ist gut zu erkennen, dass sich hier weitere Gebäudeteile sowie ein großes Lager- und später als Wohnhaus genutztes Gebäude anschlossen. Von diesem stammen auch die westlich als Widerlager belassenen Mauer- und Gewölbereste. Ein Bauantrag aus den späten 1920er Jahren sah den Abbruch der beiden Hintergebäude zugunsten der Errichtung eines Lichtspielhauses vor. Die Pläne ermöglichen dennoch einen guten Eindruck des Handelshofes.

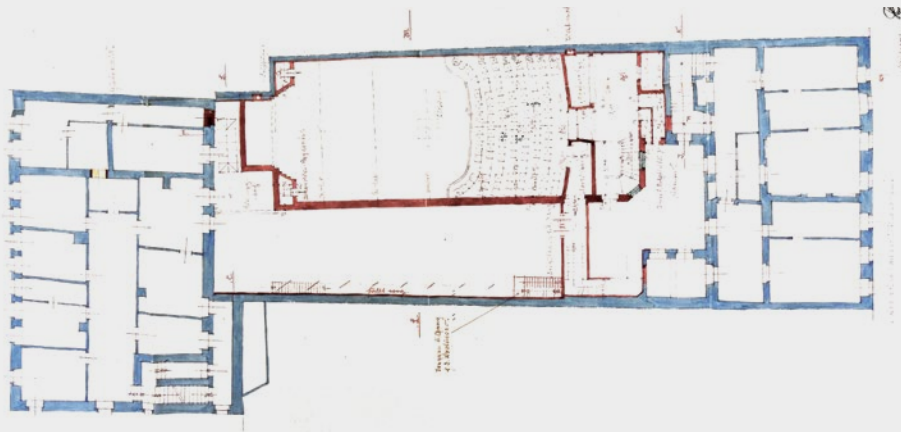


Abbildung 19: Geplanter Abriss und Errichtung eines Lichtspielhauses im Jahr 1928



Abbildung 20:
Südfassade Hintergebäude



Abbildung 21:
Segmentbogenfenster



Abbildung 22: Mauerreste ehemals angrenzender Bauten sind zur Absicherung der Fassade erhalten worden.



*Abbildung 23: Kreuzgratgewölbe im
schmalen Flur auf der Nordseite*

Brückenstraße 20

Errichtung: 1. Hälfte 19. Jh.

Bautyp: Wohnhaus mit Ladeneinbau

*Umbauten/Erweiterungen: 1867 / 1887 /
1891 / 1905 / 1934*

Baustil: Historismus, Jugendstil

*Denkmalstatus: Wohnhaus eingetragen in
der Denkmalliste*



Das Gebäude geht auf einen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstandenen Bau mit zwei Geschossen und hohem Dachstuhl zurück. Aus dem Jahr 1867 sind Bauakten der Bauabteilung des Peniger Stadtrats erhalten, die den Anbau eines schmalen Nebengebäudes im Hof zeigen. Bis heute hat sich dieser ursprünglich als Verkaufs- und später als Lagerraum genutzte Bau mit seinen Porphyrgewänden erhalten.

Zwanzig Jahre später, 1887 erfolgt ein Umbau im straßenseitigen Erdgeschoss mitsamt Fassade für die Herren Schumann und Köhler. Wie bei vielen innerstädtischen Bauten dieser Zeit wurde auch hier ein großes Schaufenster und eine weitere Zugangstür eingebaut. Im Obergeschoss waren drei Fenster vorgesehen. Noch heute zeugt dieser Umbau von dem wirtschaftlichen Aufschwung um die Jahrhundertwende (1900) in Penig.

Abbildung 24: Errichtung eines Seitengebäudes 1867

Abbildung 25: Einbau eines Ladens im Erdgeschoss im Jahr 1887

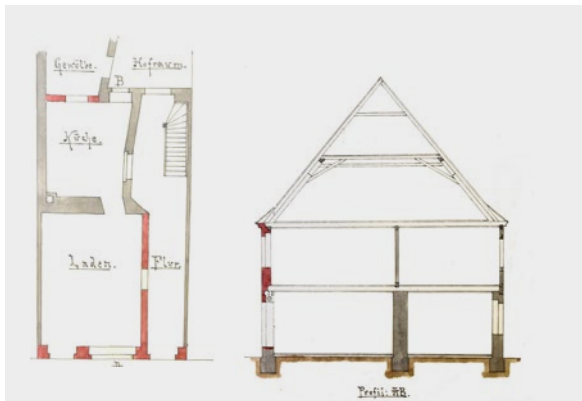
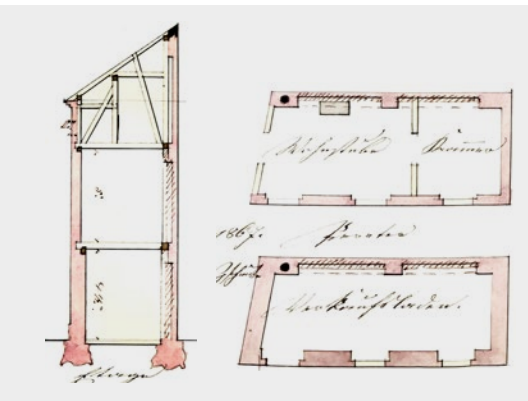




Abbildung 26: Straßenseitige Ansicht mit Ladeneinbau und ausgebautem Dachgeschoss



Abbildung 27: Fassadenentwicklung: 1887 Ladeneinbau, 1905 Dachgeschossausbau mit historisierendem Zwerchhausgiebel und 1934 Vollgeschoss

Im Jahr 1891 ist der Ausbau des kleinen Hinterhauses für den Schlossermeister Otto Richter mit Werkstelle im Erdgeschoss und Eisenlege im Obergeschoss aktenkundig. Von der Schlosserei und ihrem Betreiber zeugen heute noch die schmiedeeisernen Gitter in der neoklassizistischen Hauseingangstür mit den sich verschlungenen Initialen „OR“. Jedoch ist es wahrscheinlich, dass der Umbau nicht vollständig ausgeführt wurde, denn ein Bauantrag aus dem Jahr 1908 zeigt weiterhin den Vorzustand mit steiler Dachneigung. Das Hinterhaus wird nun im Auftrag von Schumann und Köhler zum Lagerraum der Lederhandlung Köhler umgestaltet, Tierhäute werden im Erdgeschoss, Kisten im Obergeschoss aufbewahrt: Eine Außentreppe aus Eisen stützt einen weit auskragenden Balkon vor der mit hölzernen Jugendstilverzierungen geschmückten Fassade. Typisch für das 19. Jahrhundert ist das räumlich nahe Beieinander von Wohnen und Arbeiten, von Schmiede, Lager und Verkaufsräumen und sowie in Folge der Ladeneinbau an der Brückenstraße. Ein 1905 erfolgter Dachgeschossausbau zeigte ein aufwendig gestaltetes Zwerchhaus. Unter einem gesprengten Schweifgiebel mit zentralem Rundfenster folgte ein Doppelfenster mit mächtiger Verdachung, unterhalb des Fensters zeigte sich eine Reihe von Halbbalustern.

Im Jahr 1934 erfolgt schließlich der Umbau zu der auch erhaltenen Ansicht: Der Giebel wurde beidseitig bis zum Nachbargebäude erweitert, Halbbaluster und gekuppeltes Fenster wurden zugunsten von vier in den Achsen des ersten Obergeschosses liegenden Fenstern aufgegeben. Die Verdachung des ursprünglichen Fensters ist auch heute erhalten geblieben und zeugt als Gesims von der ehemaligen Gestaltung. Auch hofseitig wird nun das ehemalige Dachgeschoss zu einem Vollgeschoss ausgebaut.

Baugeschichtliche Bedeutung:

Das Wohnhaus in geschlossener Bebauung spiegelt durch den Umbau zum Ladengeschäft und dem Höhenwachstum durch schrittweisen Dachgeschossausbau vor allem die baugeschichtlichen Entwicklungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wieder. Beachtenswert sind auch Ausstattungen wie die gründerzeitliche Haustür oder die aufwendig gestaltete Holzterasse des Wohnhauses.



Abbildung 28: Vorhangartige Holzverzierungen im Jugendstil von 1908



Abbildung 29: Ehemals gewerblich genutzte Bebauung und Schornstein in den Höfen

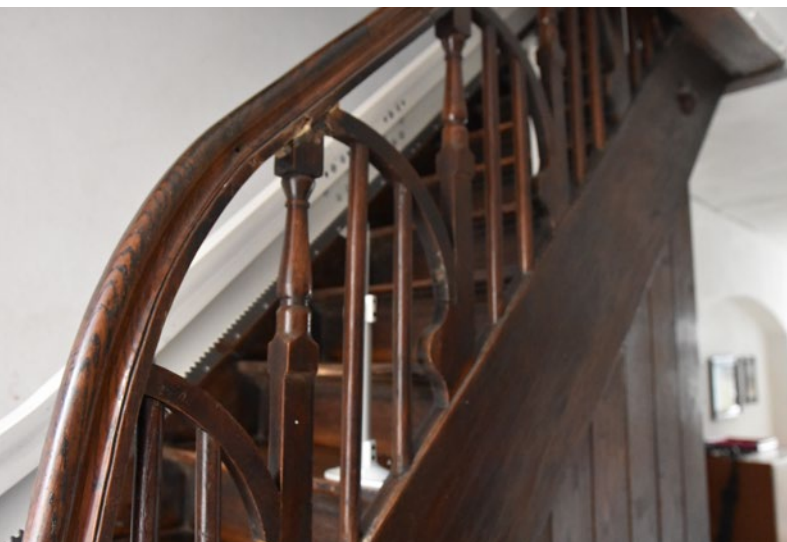


Abbildung 30: Treppengeländer im Wohnhaus

Lutherplatz 4

Entstehungszeit: 2. Hälfte 18. Jahrhundert

Bautyp: Wohnhaus und ehem. Handelshof

Umbauten/Erweiterungen: 1905

Baustil: Barock, Neoklassizismus

*Denkmalstatus: Wohnhaus und Nebengebäude
in der Denkmalliste eingetragen*



Die nach dem 30jährigen Krieg nach Penig eingewanderte Familie Roch ist in den Gerichtsbüchern erstmals im Jahr 1713 als Eigentümer der Parzelle erwähnt. Ein Christian Gottfried Roch wird 1769 genannt, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erfolgt auch der Ausbau zu einem Handelshof mit repräsentativer Wohnung. Letztmalig ist mit Carl Friedrich August Roch im Jahr 1838 ein Mitglied der Familie aktenkundig, bevor zahlreiche Besitzerwechsel ab Mitte des 19. Jahrhunderts folgen.

Der Hof umfasste eine zweigeschossige, zum Lutherplatz gerichtete Hauptfassade mit einer zur Zeit des Barocks mittig gelegenen Zufahrt zum Hof. Dieser erstreckt sich zwischen zwei schmalen und langgestreckten Nebengebäuden, die vermutlich als Lagerräume und als Stallungen genutzt wurden. Kreuzgratüberwölbte Hallen mit mächtigen Porphyssäulen wurden in den 2000er Jahren wieder freigelegt, vier Halbsäulen im Hof könnten eine Dachkonstruktion getragen haben, unter der Kutschen beladen wurden. Zwischen den Jahren 1874 und 1888 diente das Gebäude als Post, wovon die Bezeichnung „Alte Post“ zeugt. Am östlichen Ende des Hofes befand sich ein mehrstöckiges

Riegelgebäude, von dem heute nur einzelne Wandbereiche zur Sicherung der Nebengebäude erhalten sind. Das Vorderhaus wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach spätklassizistischen Gestaltungskriterien überformt. In diesem Zusammenhang erfolgt auch der Einbau einer gründerzeitlichen Ladenzone im Erdgeschoss mit großen Schaufenstern sowie pilastergeschmückten Holzpfeilern und weiteren Verzierungen. Die Durchfahrt wurde zwecks Vergrößerung der Ladenfläche verlegt, im Laden sind Teile der ehemaligen Gewölbe der Durchfahrt erhalten, wovon erhaltene Kreuzgratgewölbe in dem Laden zeugen.

Abbildung 31: Entwurfszeichnung 2001, Querschnitt durch Seitengebäude (GoPa GmbH)



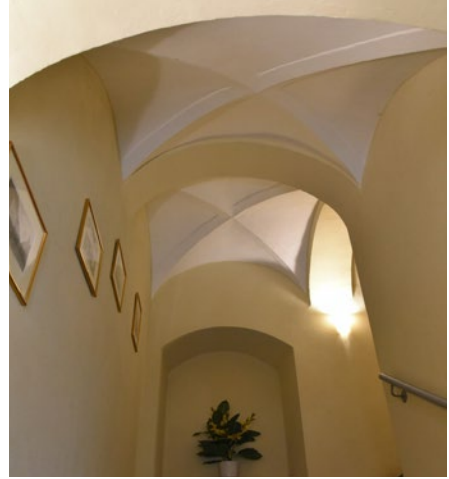


Abbildung 32: Ansicht Lutherplatz 4
im Jahr 1992 (Denkmalakte UDB)



Abbildung 33: Wieder geöffnete Hallen mit
Kreuzgratgewölben und mächtigen Porphyrssäulen

Um die Jahrhundertwende erfolgte die Aufstockung eines zweiten Obergeschosses, das sich durch ein kräftiges Gesims absetzt und im Gegensatz zu der darunter liegenden Fassade mit Bänderung über eine glatt ausgerieben verputzte Fassade verfügt. Das ursprünglich vorhandene, barocke Mansarddach wurde damit aufgegeben. Im Vorderhaus ist bis heute die ursprüngliche, barocke Raumstruktur nachvollziehbar.



Beachtenswert ist die außergewöhnliche, aus der Bauzeit stammende Innenausstattung: Barocke Flügeltüren mit originalen Beschlägen und Türdrückergarnituren sowie repräsentative Einbauschränke zeugen von der Stellung der Familie Roch. Eine Rokoko-Stuckdecke von höchster Qualität in der Beletage zeigt Wasservögel, Krebse und andere die Flussufer der Mulde bewohnende Lebewesen.



Abbildung 34 und 35: Vielfach überwölbtes Treppenhaus und Porphyportal mit Oberlicht

Geschichtliche Bedeutung:

An zentralem Ort entstand im 18. Jahrhundert ein Handelshof, der auch den Warenverkehr an der Route Chemnitz-Leipzig widerspiegelt und dem Betrachter einen Eindruck des Wirtschaftsgeschehens im 18. Jahrhundert vermittelt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts befand sich die Post in dem Gebäude, die ehemaligen Nutzung spiegelt sich auch in der Bezeichnung „Alte Post“ wieder.

Baukünstlerische Bedeutung:

Das spätbarocke Gebäude ist reich mit Kreuzgratgewölben und aufwendigen Porphyrgewänden, teilweise mit Oberlicht, ausgestattet. In der Überformung der Fassade zeigt sich wie beim Neuen Schloss eine (spät-) klassizistische Gestaltung. Die vornehme Ausstattung besitzt Seltenheitswert, insbesondere die Rokoko-Stuckdecke in der Beletage.



Abbildung 36:
Barocke Flügelüren



*Abbildung 37: Blick in das Obergeschoss
des südlichen Nebengebäudes*



Abbildung 38:
Detail der Rokoko-Stuckdecke

Lutherplatz 6

Entstehungszeit: ca. 1730

Bautyp: Wohnhaus mit Ladeneinbau

Umbauten/Erweiterungen: 1878, 1908

Baustil: Barock, Neoklassizismus

Denkmalstatus: Wohnhaus verzeichnet
in der Denkmalliste



Im Gegensatz zu den benachbarten, vier- bzw. dreigeschossigen Gebäuden präsentiert sich das Kulturdenkmal Lutherplatz 6 weiterhin mit nur einem Obergeschoss. Es besitzt Gewände aus Porphy in fünf nicht ganz gleichmäßig verteilten Achsen, über denen sich kleine, quadratische Zierfelder mit braun glasierten Fliesen und mittig jeweils einem Portraitrelief befinden. Im Dachgeschoss sorgen drei, vermutlich um die Jahrhundertwende hinzugefügte Dachgau-

ben, deren Giebel ausgemauertes Fachwerk zeigen, für eine Nutzbarkeit als Wohnraum. Die mittlere Gaube mit zwei gekuppelten Fenstern ist deutlich breiter als die beiden Äußeren. Im Erdgeschoss prägt ein reich mit Blattranken verziertes Porphyportal das Erdgeschoss, in dem eine vermutlich aus dem frühen 19. Jahrhundert stammende und mit aufwendigen Schnitzwerk verzierte Eingangstür erhalten ist.

Abbildung 39:
Ladeneinbau im Jahr 1878



Es enthält zwei identischen Hauszeichen, deren herzförmige Kartuschen die Initialen „IDK“ und „I+K“ zeigen und damit auf Johann David Köhler als Eigentümer verweisen. In den Gerichtsbüchern ist für das Jahr 1666 bereits ein Hans Köhler als Eigentümer des Grundstücks vermerkt. Nach dem Stadtbrand von 1748 errichtet der Hausherr ein weiteres Haus am Schloßplatz 9, ebenfalls mit einem aufwendigen Portal und einer mit Schnitzwerk versehener Tür. In der Folge wird das Grund-

stück ab 1751 von Christian Gottlob Roch, dem Eigentümer des benachbarten Handelshofes übernommen.

Ab 1820 tritt der Tuchhändler Christian Friedrich Bachmann als Eigentümer auf. Bauakten aus dem Mai 1878 zeugen von einem Umbau des rechten Teils des Erdgeschosses des nun von Karl Bruno Franke bewohnten Hauses zu einem Laden. Im Sturzbereich über dem neuen, neoklassizistisch eingefassten Schaufenster mitsamt neuem Zugang fangen drei Eisenträger die Lasten ab.

30 Jahre später, im April 1908, legte Baumeister Adolf Hellriegel Pläne für eine Vergrößerung des Ladens durch Hinzunahme der bisherigen Stube vor. Die Einrahmung weicht einer Neugestaltung mit zentralem Eingang, der so zurückversetzt ist, dass die schräg auf die Tür zulaufenden Scheiben die Schaufensterfläche vergrößern und Einblicke schaffen.

Als Auftraggeberin tritt Minna Ernestine Seim auf. Die Pläne zeigen auch bereits das plastische Schriftfeld mit „Hermann Seim und Sohn“ als Werbung für den Lebensmittelladen. Die zu dieser Zeit Quadersteine vortäuschenden Putzritzungen sind nicht überliefert. 1934 wird im Innenhof eine als Wohnzimmer bezeichnete räumliche Erweiterung vorgenommen, die später durch eine Schiebetür mit Glaseinsätzen abgetrennt wird. Vier Jahre später wird in dem Hinterhaus die Einrichtung eines Fischverkaufsraums mit Bassins von Elfriede Seim beauftragt.



Abbildung 40: Lutherplatz 6
mit Ladeneinbau von 1908 (erneuert)

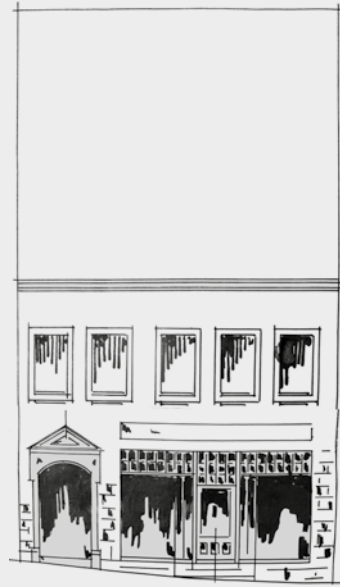
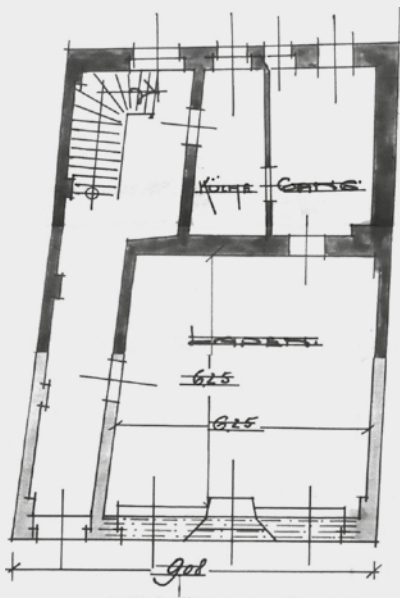


Abbildung 41: Grundriss und Ansicht zum Einbau eines Schaufensters mit zentralem Zugang 1908 durch M.E. Seim, Aufnahme des Portals 1913 (SLUB/ Fotothek)

Im Inneren ist das im Erdgeschoss aus Metall ausgeführte Treppengeländer mit barocken Formen beachtenswert. Die Formen wiederholen sich im Obergeschoss, sie sind dort jedoch aus Holz hergestellt. Die zur Kellertreppe führende Tür besitzt weit geschwungene Beschläge, wie sie im Barock üblich waren. An der ehemaligen

Fassade zum Hof befindet sich ein weiteres Porphyportal mit Schlussstein, neben dem die Zahl „1734“ in den Stein geschlagen ist. Vom Ladenbereich führt eine rundbogige Holztür in einem Porphyportal zu dem Nebengebäude, dessen hohes Erdgeschoss besitzt ein beeindruckendes Kreuzgratgewölbe mit drei Jochen.

Baugeschichtliche Bedeutung:

In dem Gebäude haben sich barocke Merkmale in der Fassade und in der Ausstattung (Türen, Treppe, Gewölbe) erhalten, die erfolgten Umbauten zeugen von dem gründerzeitlichen Aufschwung und der typischen innerstädtischen Umnutzung der Erdgeschosse.

Ortsentwicklungsgeschichtliche Bedeutung:

Das Gebäude hat neben den im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts aufgestockten Nachbargebäuden noch eine geringere Geschossigkeit bewahrt und vermittelt so den Eindruck älterer Zeitschichten der Ortsentwicklung.



Abbildung 42: Porphyrportal mit doppeltem Hauszeichen der Familie Köhler



Abbildung 43:
Kreuzgratgewölbe im Nebengebäude



Abbildung 44: Eisenbeschlagene
„Brandschutztür“ zum Nebengebäude
vor Instandsetzung



Abbildung 45: Porphyrtportal mit Jahreszahl 1734 und Schlussstein



Abbildung 46: Barockes Treppengeländer aus Metall



Abbildung 47: Tür mit Aufdoppelungen und geschwungenen Beschlägen aus dem 18. Jahrhundert

Lutherplatz 8

Entstehungszeit: um 1800

Bautyp: Wohnhaus mit Ladeneinbau

Umbauten/Erweiterungen: 1909, 1934

*Baustil: Barock, Neobarock und
Neoklassizismus*

*Denkmalstatus: Wohnhaus verzeichnet
in der Denkmalliste*



Zwischen 1701 und 1799 gehört das Grundstück der Familie Roch, wie auch Lutherplatz 4. Um 1800 entsteht das dreigeschossige Gebäude mit Mansarddach. Die Bauakten des Jahres 1861 benennen den Seifensieder Ferdinand Teichmann als Antragsteller für die Errichtung eines als Lagerhaus zu nutzenden Hintergebäudes. Dieses wird 1869 von dem Schmiedemeister Gustav Wilhelm Kluge übernommen und nach Einbau eines Schornsteins und Ofens als Schmiede genutzt. Die häufigen Umbauten

der gewerblich genutzten Hintergebäude im 19. Jahrhundert zeigen sich hier ebenso wie bei den Nachbargrundstücken.

Gustav Wilhelm Kluge tritt 1882 auch als Eigentümer für einen am Vorderhaus vorzunehmenden Umbau auf: In das dreistöckige Gebäude mit sechs Fensterachsen wird in diesem Jahr eine neue Esse eingezogen. Im Erdgeschoss existiert bereits ein Ladeneinbau, der zwischen zwei Segmentbogenfenstern durch eine Tür betreten werden kann.

Abbildung 48 und 49: Lager für eine Seifensiederei 1861 und Errichtung einer Schmiede 1869

Niederlage für Herrn Seifensieder Ferd. Teichmann No. 9a





Abbildung 50 und 51:
Ansicht 1882 (links) und 2023 (rechts)

Die im 1882er Plan noch gezeigte Eingangstür zum Laden soll zurückgebaut werden. Eine Fotoaufnahme aus dem Jahr 1090 belegt, dass es bereits zuvor eine Angleichung der Fenster- und Türöffnungen und eine rustikalen Fassadengestaltung mit im Putz andeudeteten Quadersteinen gegeben haben muss. Die Segmentbogenfenster bleiben im Umbau bestehen, die Tür wird durch Einbau einer Brüstung zum Fenster. Auch wenn heute die andeudetete Quadersteinfassade verloren ist, so zeugt das schmalere mittige Fenster von der ehemaligen Tür des Ladens.

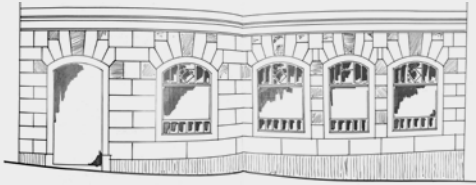


Abbildung 52:
Realisierte Fassadenplanung von 1909

Erd- und Obergeschoss werden durch ein kräftiges Gurtgesims abgetrennt, darunter ist eine Fläche für eine Werbeschrift hervorgehoben. Zwischen Laden und Haustür zeigen sich zwei gekuppelte Rechteckfenster, die von einer als Tympanon eines ehemaligen Portals zu deutenden Einrahmung mit Segmentbogen und Schlussstein umfasst sind.

Im Juni 1909 legt Baumeister Adolf Hellriegel für Otto Seifert, der nun Hauseigentümer ist, eine Planung für einen Umbau der Fassade vor:

Die Fassade trägt im Jahr 1909 die Werbeschrift „Korb- und Kinderwagen Geschäft v. Emil Veit“. Die letzte große Umbaumaßnahme aus dem Jahr 1934 dokumentiert die Neugestaltung dieses Bereichs: Anstatt der Werbeschrift erscheinen hier nun neobarocke Putzfelder, die jeweils die Rose des Stadtwappens zitieren (vergleiche Schlussstein in Luterplatz 2). Das Mansarddach wird ausgebaut, die Belichtung erfolgt über vier neue Gauben, die ebenfalls bis heute vorhanden sind.

Baugeschichtliche Bedeutung:

Die Fassadengestaltung zeigt die veränderten Anforderungen im 19. und frühen 20. Jahrhundert, wobei hier der früh erfolgte Ladeneinbau wieder rückgängig gemacht wurde. Im Hausflur haben sich bauzeitliche Gewölbe erhalten.

Ortsentwicklungsgeschichtliche Bedeutung:

Das Gebäude zeugt mit seinem barocken Mansarddach von der Stadtentwicklung um die Jahrhundertwende 18./19. Jahrhundert.

Langer Berg 6

Entstehungszeit: um 1800

Bautyp: Wohnhaus mit nachträglichem

Ladeneinbau

Umbauten/Erweiterungen: 1908, 2000er

Baustil: Barock

Denkmalstatus: Wohnhaus verzeichnet in der Denkmalliste



Das um 1800 entstandene barocke Wohnhaus zeigt bis heute im Erdgeschoss eine breite, von einem Segmentbogen überspannte Tordurchfahrt in den Hinterhof. Neben der etwas außermittigen Eingangstür befindet sich

ein nach 1908 realisierter Ladeneinbau mit Eingangstür und einem verzierten Holzelement in dem vormaligen Mangelraum. Das Obergeschoss zeigt Segmentbogenfenster in sieben Achsen über Sohlbankgesimsen aus Naturstein.

*Abbildung 53 - 55:
Entwurf 1902, Grundriss und Ansicht
(links, mittig) und 1908 (rechts)*

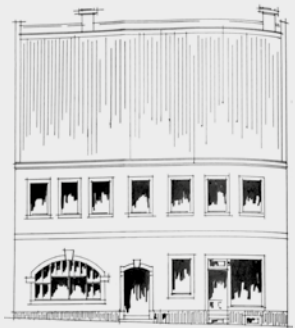
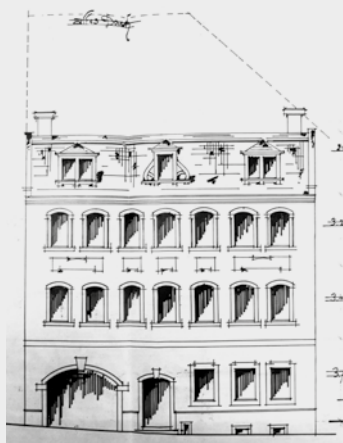
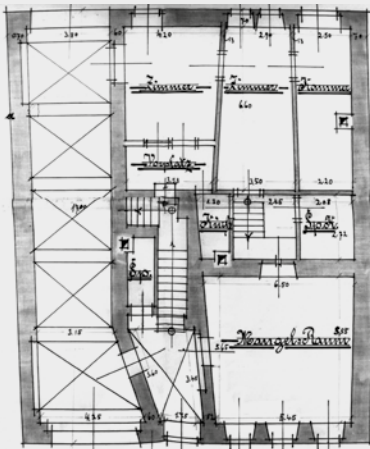




Abbildung 56: Langer Berg 6
mit Ladeneinbau in der Zufahrt

Diese entsprechen einem von Baumeister Adolf Hellriegel für den damaligen Eigentümer A. Quaas angefertigten, jedoch nicht realisierten Entwurf aus dem Jahr 1902. Der Einbau des kleinen Schaufensters und das Einsetzen von Glasscheiben in den Bogen der Tordurchfahrt sind in einem früheren Entwurf desselben Verfassers aus dem Jahr 1908 bereits vorgesehen.

Baugeschichtliche Bedeutung:

Von besonderem Interesse ist die zweiflügelige Haustür aus der Zeit des Biedermeier sowie das mit Kreuzgratgewölben ausgestattete Treppenhaus. Die heutige Fassade präsentiert sich als eine Mischung von aus der Jahrhundertwende stammenden Entwürfen.

Ortsentwicklungsgeschichtliche Bedeutung:

Das Gebäude zeugt von der Stadtentwicklung nach den Stadtbränden im 18. Jahrhundert.



Abbildung 57:
Blick in das Treppenhaus



IMPRESSUM

Herausgeber:

Landratsamt Mittelsachsen, 2023

Frauensteiner Straße 43, 09599 Freiberg

mit Unterstützung der Autoren sowie der Stiftung für Kunst und Kultur
der Sparkasse Mittelsachsen

Design & Druck:

Druckerei Billig OHG, Rochlitzer Straße 60, 09648 Mittweida

Nachdruck oder Reproduktion, gleich welcher Art,
nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

www.landkreis-mittelsachsen.de